

Heinz Czechowski

Die Zeit steht still

Ausgewählte Gedichte

ausgewählt
und mit einem Nachwort
von Alexander Nitzberg

Grupello Verlag

DAS AUGEN LIEST MIT – schöne Bücher für kluge Leser
Besuchen Sie uns im Internet unter: <http://www.grupello.de>
Hier finden Sie Leseproben zu allen unseren Büchern, Veranstaltungshinweise und Besprechungen. e-mail: grupello@rp-pro.de

Die Arbeit an diesem Buch wurde durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Zeit steht still : ausgewählte Gedichte /
Heinz Czechowski. – 1. Aufl. – Düsseldorf:
Grupello Verlag, 2000
ISBN 3-933749-31-X

1. Auflage 2000

© by Grupello Verlag
Schwerinstr. 55 · 40476 Düsseldorf
Tel.: 0211-491 25 58 · Fax: 0211-498 01 83
Druck: Müller, Grevenbroich
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-933749-31-X

INHALT

1958-1962	
An der Elbe	11
Cleviner Herbst	11
Vers ohne Lösung	12
Blues für S.	12
Reisen	12
Frühe	13
Der Nachmittag eines deutschen Liebespaares	13
Hölderlin	14
Picasso: L'étreinte	14
Dresdner Vorstadt 1945	15
Aus der Kindheit	15
1963-1967	
Ihre Haut kühl wie Schnee	17
Lob des Hierseins	18
Pappeln	19
Regen im Hotel	20
Sozopol	22
Sagora	22
Sonntagnachmittag im März	24
Auf eine im Feuer versunkene Stadt	25
Biographien	26
Blick durch die Gärten: Novemberschnee	29
Der Morgen	29
Peripherie	30
Liebesgespräch	30
Dunkelheit oder die wirklichen Dinge	31
Die Freunde	33
Majakowski	34
Das Pack mit seinen Maschen	35
Staub	36
Wasserfahrt	37
H.	39
1968-1973	
Asphaltmorgen	41
Stadtgang	42
Und da standen die Männer	44

Katalaunische Nacht	44	Ich sehe mich kommen und gehen	85
Gesellschaft	47	Lermontow	86
Glück	48	Gedenkblatt für U. G.	87
Heimweg	49	Testament	88
Niobe	50	November	90
Sächsischer Nachmittag	50	Sanft mit dem Regen	90
In der Elbaue	52	Realismo	91
Februarabend in H.	53	Coppiplatz	94
Gegenwart	54	Diät	95
Unvollendeter Brief	55	Landschaftsschutzgebiet	95
Franzigmark	57	Die Scheune	97
Panorama	57	Unwirsche Auskunft	98
Einschlafen nachts	58	Das Elbtal	99
D.	59	Lessing in Meißen	101
Notiz für U. B.	59	Ich und die Folgen	103
Hinrichtung	60	Ab und zu	105
Splitter	61	Eliasfriedhof	105
Winterreise (Raditschew)	63	Wie wenig Hoffnung rückwärtsgewandt	106
Ewald Christian von Kleist	64	Der Winter	106
Gelegentlich Hölderlins	65	Missingsch	107
Neujahrslied	65	Sic transit gloria mundi	108
Im eigenen Schatten	66	Zwei Gedichte, Januar 1981	110
Flußfahrt	66	Weiß	111
Hubertusburg	68	In unerklärlicher Absicht	111
Schafe und Sterne	70	Botanischer Garten	112
Landschaft hinter Salzmünde	72	Spaziergang	114
		In den Ruinenstädten des zweiten Weltkriegs	114
1974-1986		Ferner Osten	115
Klopstock-Feier	73	Gegen Abend ertrank ich in all dem Papier	116
Im Seekreis	74	Bilanz	117
Abendblatt	75	Schwedisches Stenogramm	118
Beobachtungen an einem Sonntagnachmittag	76	Der Abtritt	118
Was mich betrifft	77	Das geheiligte Öl	119
Jessenin	78	In memoriam Tibor Déry	120
An Freund und Feind	79		
Gute Woche	80	1987-1992	
Kunstát im Regen	80	Zuendgelebt, zuendgenarrt	123
Ich bin pausenlos auf Achse gewesen	81	Mein Irrtum	124
Wir gingen zum Haus van de Veldes	82	Verwirrt in Babylon	125
An meine Freunde, Sommer 1975	83	Noch ein Gedicht	126
In den schmalen Seitentälern der Saale	83	Tag im Februar	127

Etwas wie einen Anfang machen	131	Selbstbildnis, Florenz	164
Die Aschengrube	132	Wie die Zeit vergeht	164
Bauernsterben	134	Der Limburger Dom	165
EC Frankfurt/Main-Bonn	135	Interieur	165
Nahe und fern: Syrakus	137	Man darf nicht ...	166
Trägheit des Herzens. Stimmungsverlust	137	Die Engel Gottes über mir	166
Den Vorhang schließen	138	Schloß Vollrads	167
Sind es die Lichter des Abends	138	Man kann die Spuren suchen	167
Die Fische	139	Feuerstiege	168
Die Jahreszeiten	140		
Der Krebs	140	1997-1999	
Der Hund	140	In Westfalen	169
Das Gras	141	Mond	169
Goethe und Hölderlin	141	Gewaschen. Rasiert	169
Seltsam	142	Nachtfahrt	170
Augenmaß	143	Mir wurde vorausgesagt,	172
Das Einhorn	143	Irgendwas tun. Ausbruchsversuche	173
Salzburg	144	Jetzt aber bin ich	174
Auskunft	145	Kein Abendlicht mehr	174
Zwei Zimmer	146	Komm dort, wo du hinmußt	175
Die überstandene Wende	147	Schlecht gegessen allerorten	175
Pirsch	148	Winterastern	176
Selbsthaß	148	Wirkliche Heimat	177
Unstrutwärts	149	Hauptbahnhof	178
		Ein Orkan des Vergessens	179
1993-1996		Kurort	180
Herkunft	151	Rossio	180
Über den Elbwiesen	151	Unerwartete Antwort	181
Eines dunklen Abends	152	Das System, das mich leben ließ	182
Wermsdorf. Der Anstaltsfriedhof	152	Evokation der Provinz	182
Gressmanns Mantel	153	Vormittag	183
Landmarken	153	Zum ersten Mal	184
Aus den Schaufenstern der Innenstädte	154	Postplatz	184
Riesa, Umgebung	155	In Kalifornien	185
Hinter der Stadt	156	Elbwiesen	186
Entwurf einer Biografie	157	Dresdner Idylle	187
Dichter, altmodische Leute	159	Don Giovanni in Seußlitz	188
Bidet	160	Alberthafen	189
In Rom	161	INFERNO	
Strindberg: Inferno	163	Dantesk	191
Die Bitterkeit auf meiner Zunge	163	Natale	191

Auch uns	192
Am Stadtrand	193
Der letzte Termin	193
Die Krise	194
Die Zeit steht still	194
Erinnerungen, ausgelöscht	195
Geh nicht	196
Ich trank	196
Immer	197
In der Bibliothek	198
Lichtinseln	199
Vergeblich	199
Von den Hügeln	200
So erbarmungslos ehrlich	200
Immer die Nähe von Frauen gesucht	201
Ach, die Eisenbänder	202
Man muß schreiben	203
Schon wieder was Unpassendes thematisiert	206
Von wegen: Klarheit des Geistes!	207
Ja, es ist Sommer	208
Der Tod! Der Tod!	209
Schöne Aussicht in Zscheiplitz	210
Auch ich bin das Opfer	211
Wenn ich die Münze	211
Du mußt deine Trauer überwinden	211
Eines düsteren Tages	212
Wunder	212
Ein Februartag Ende November	212
Irgendwas	214
Antriebsloses Herumsitzen	215
Aufenthalt	216
Meine Mutter räumt meine Wohnung auf	216
Ein verwackeltes Foto	218
Mit Alkohol alleine	219
Sauerländische Elegie	220
Winterlicht	232
ALEXANDER NITZBERG: Die Zeit steht still	233
AUSWAHL-BIBLIOGRAPHIE	238

1958-1962

AN DER ELBE

Sanft gehen wie Tiere die Berge neben dem Fluß.

CLEVINER HERBST

Herbstgoldene Sonne, wie ein Topas
 Stehst hinterm Nußbaum du, darin
 Rauscht der Wind. Röter
 Haben gefärbt sich die Blätter.
 Nächtlich kalt ist's nun
 Und es füllen sich Körbe und Böden.

Über die Höhen werde ich gehn,
 Durch bunte Wälder
 Und weinschwere Berge.
 Rauch wird über den Feldern schweben
 Und zwischen dem altgrünen Efeu
 Werden zartblaue Blumen erblühen,
 Letzter Gruß eines sterbenden Sommers.

Früher fallen die Abende nun
 Und in den längeren Nächten
 Werden die letzten Feuer
 Auf leeren Feldern verglimmen.

Im Hause herrscht Duft
 Von Erde und Früchten.
 Er wird noch im Absterben sein
 Der letzten Blätter.

VERS OHNE LÖSUNG

Es sitzt mein Freund am Rande eines kleinen Weihers,
Betrachtet still die Wolke, die darinnen schwimmt,
Die Möglichkeit erwägend eines kleinen Verses,
Der überein mit dieser Wolke, diesem Weiher
Und mit dem großen Aufbruch vieler Völker stimmt.

BLUES FÜR S.

Das Band durchs Regenland ist aufgezogen.
Die Räder rollen drüberhin.
Lichtschwingen fliegen Bäume an. Der Sinn
Der Nacht wird nicht verschlossen bleiben.
Wohl dem, der Milch und Nebel liebt. Der Staub
Des Sommers fiel hernieder. Blinde Scheiben.
Den Zweigen nahm der Wind das Laub.

REISEN

Tätig sein. Gleichzeitig untätig sein.
Süßes Hingegebensein an
Wälder und Felder, Städte und Dörfer.
Im Netz der Gedanken
Verfängt sich das Bild.
Klärt sich und formt sich.

Die Wolke. Der Regen. Die Fruchtbarkeit.
Die fruchtbare Wissenschaft.
Die Wolke. Der Regen. Die Furchtbarkeit.
Die furchtbare Wissenschaft.

Die Natur unterm Grauen der Mutationen.

Die Wiesenlandschaft. Die Liebe. Hingabe
Im Schatten kühler Waldungen: Wie
Das Heu duftet!

Der Regen fällt, füllt den Badeteich.
Ewiger Kreislauf des Wassers. Die Kinder
Lernen ihn in der Schule.

Die Wolke. Der Regen. Die furchtbare Wissenschaft.
Die Hingabe im Schatten kühler Waldungen.
Die Natur unterm Grauen der Mutationen.
Der Kreislauf des Wassers.

Im Netz der Bilder
Entsteht der Gedanke.
Klärt sich und formt sich.
Tätig sein.

FRÜHE

Der Fluß im Rauch der Frühe.
Der graue Nebel verweht.
Am blassen Himmel die grüne
Sichel des Mondes. Der Tag aufersteht
Im Rollen sehr ferner Züge.

Damit wir es nicht vergessen,
Woher wir gekommen sind,
Duldet der Tag keine Lüge:
Zwischen verbrannten Steinen
Blüht gelb der Ginster im Wind.

DER NACHMITTAG EINES DEUTSCHEN LIEBESPAARES

In der vierten Stunde teilte sich der Himmel,
Es brach Bläue durch und Wolken drin wie Schwäne
Zogen langsam ziellos oben weiter:
Mit dem Himmel wurde auch das Mädchen heiter.

Und es gab da Eichen, schön in dieser Stunde,
Die wie deutsche Alte Meister standen:
Schön und etwas düster, voller Wehmut
In Erwartung roter Sonnenuntergänge.

O der Stoff, aus dem sie war geschnitten,
War Versuchung ... Schwäche allen Fleisches!
O wie sind sie liebend in die Weite,
In das Tal romantischer Versunkenheit geschritten.

HÖLDERLIN

Selbst im Verfall noch hatte er schöne Visionen:
Die lieblichen Hänge des Neckar. Und fühlte noch
Segel
Weich und sehnsuchtsvoll sein Stirne berührn.
Auch wölften sich über ihm noch
Die schattigen Zweige seiner unsterblichen Verse,
Da er vergehend noch einmal erschaute
Pappeln und Berge und Blicke ins Land.
Doch ungeheurer noch warn die Gesichte
Über den Saum der Wolken zum Abend
Immer und immer dem Tag zu.

PICASSO: L'ÉTREINTE

Manchmal fand er alles in ihr:
Hoffnung, Angst, Süden und Meer.
Und vergaß die frierende Welt.

In ihren Augen träumte er,
Bis dann das Morgenrot
An blinde Scheiben klopfte.

Als er sie küßte, dachte er:
Blau war die Farbe der Wand überm Bett,
Und das Blut des Fußbodens
Werde ich niemals vergessen.

DRESDNER VORSTADT 1945

Dem Weiß, das alle Mühsal deckt,
Entsteigt kein Laut.
Schwarz aufgefahren, Gleis auf Gleis,
Waggons –
Kriegswinter – ohne Haut,
Die längst Gerippe um Gerippe ließ.
Wind schwirrt.
Draht schneidet tief.
Nicht eine Krähe, die sich hier verirrt.

AUS DER KINDHEIT

Als das Stromtal der Dämmerung bebte,
Das meine Kindheit geprägt,
Hatten stählerne Schreie
Die alten Kastanien zersägt.
Haus und Kindheit zu Asche.
Frühes Erinnern zu spät.
Letzte Tage der Kindheit
Zwischen Nußbaum und Gartengerät.

Dann die Tage des Wartens,
Dumpfes Nichtwissen: Warum?
Frage und Antwort verhallend
In Regentagen. Stumm
Erster Schritt aus dem Dunkel,
Zaghaftes Morgenlicht,
Wenn hinter der Biegung der Berge
Der Tag durch die Bäume bricht.

Tage die kommen und gehen
Und zwingen die Jahre ins Knie.
Mit stummer Hand malt ein Schweigen:
Entscheide dich! Jetzt oder nie!
Und nach der Entscheidung der weite,
Unendlich sich dehnende Weg,
Oft über schnellende Ströme
Ein schwindelnd zerbrechlicher Steg.

Bereiten den Sturm
Auf Freyburg und Laucha vor, die arbeitslosen
Zementwerker Kardorfs trinken das Freibier
Des verkaufsoffenen Sonntags. Kniebundhosenbewehrte
Wandergruppen mit Steinklopferhüten
Suchen das Weite. Wie
Ein Ende finden, wo alles
Erst einen Anfang hat? Rotkäppchen
Läßt die Sektkorken knallen, in Kesselwagen
Wartet der Wein aus der Toskana. Nach dieser Sintflut
Wird die Neuenburg aus dem Meer der Vergeßlichkeit
ragen. Wir

Verraten heute noch nicht
Den Ort unserer Gräber. Eine Goldmünze
Trajans aus Ravenna
Lag in der Ortsflur. So
Bringt die Geschichte
Eines zum andern, vergeblich
Warten wir auch hier
Auf eine verbindliche Antwort.

1993-1996

HERKUNFT

Die Schützenhofstraße.
Die steile Treppe.
Die Polizeikaserne. Die Häuser
Auf der Neuländerstraße.
Der Birkenweg,
Der zur Baumwiese führt. Dort
Ging ich an der Hand meines Vaters.
Der kaufte mir
Für 50 Pfennig
Ein Ei, das
Aus dem gackernden Blechhuhn fiel.
Manchmal
Erinnre ich mich: In diesem Ei
War ich.

ÜBER DEN ELBWIESEN
Erhebt sich der Mond von Carl Orff.
Auch wir werden diesen
Tag nicht vergessen. Das Dorf
Gehört zu der Stadt. Jetzt
Dürfen wir glücklich sein. Das
Ist beschlossen. Besetzt
Sind die Wiesen, das Gras
Wird am Morgen nicht wissen, warum
Es zertreten wurde. Ich bin
Keiner von denen, die stumm
Nach Haus gehen, dort hin,
Wo sie allein sind mit sich.
Manchmal noch finde ich dich.

EINES DUNKLEN ABENDS
Fahrt in die Nacht
Zwischen Meißen und Hainichen:
Die Dörfer
Lagen mit der Gefräßigkeit
Eines hungrigen Wolfes
In der Finsternis. Niemand
Hätte uns sagen können,
Wo Waldheim war.
Der Schneesturm
Kam ungefragt, die Scheinwerfer
Tasteten sich durch die Flocken,
Grimma entgegen.
Hinter Pomßen
Klarte es auf. Die Sichel
Des zunehmenden Mondes
Schnitt sich
Ein Stück aus der Zeit.

WERMSDORF. DER ANSTALTSFRIEDHOF

Die Gräber der Namenlosen,
Versehen mit Ziffern,
Die keiner Deutung bedürfen.

In der tiefenden Ödnis
Gibt sich der Tag zu erkennen:
Es ist November.

In den Archiven die Akten
Könnten uns Auskunft geben:
Ein historisches Memorial.

Die Zeitenwende
Streift mit dem Scheinwerferlicht
Eines Autos den Ort.

GRESSMANN'S MANTEL

Er
Weht noch immer
Durch die Geschichte
Dieses vergangenen Lands:

So viele
Formulare nicht ausgefüllt,
So viele Fragen
Nicht beantwortet.

Trauerarbeit,
Die zu leisten
Gewesen wäre im Land
Der verlorenen Seelen.

Die vergessenen Jahre,
Aufgewärmt
Im Sud der Vergangenheit.

Allein
Gressmanns Mantel
Weht immer noch,
Darin er
Die Toten Seelen
Verbarg.

LANDMARKEN

Ein großes, gewaltiges Schweigen
Liegt überm Land, es dröhnt in den Ohren. Das Wenige,
Das noch gesagt werden kann, erreicht nicht
Den mit Wachspropfen verstopften Gehörgang. Sprachlos
Scheint das Jahrhundert zu Ende zu gehn.
In infarktverdächtigen Kreisen
Wird die Saison der Lyrik gemanagt. Preise

Werden verliehen, Medaillen verschenkt: das Nichtstun
 Hält Hochzeit mit Intolleranza, in Weimar
 Bereitet man sich darauf vor, das heilige Dreigestirn
 Den Hunden zum Fraß vorzuwerfen, die Verinszenierung
 Dieses Jahrhunderts beginnt Gestalt anzunehmen, bald
 Werden die letzten
 Dichter mit ihren Büchern
 Einen Hochdrahtseilakt absolvieren ...
 In einem schalltoten Raum
 Sing ich mein Lied
 Auf die Alt-alt-Stalinisten, in meinen Träumen
 Führe ich erbitterten Kleinkrieg
 Mit meinen Freunden: Ach, bald sind wir alle tot,
 Dann endlich wird niemand mehr wissen,
 Was einmal gewesen ist, den Rest
 Schlucken die steigenden Wellen der See, hinter Hannover
 Gelten die ersten Königspalmen
 Als Landmarken. In Wuischke
 Am Fuße des Czorneboh nahe Bautzen
 Soll noch, höre ich, jemand leben,
 Der in einem Bändchen Gedichte der Achmatova liest.

AUS DEN SCHAUFENSTERN DER INNENSTÄDTE
 Sehen uns mit blicklosen Augen
 Die Dinge an, die wir nicht brauchen. Verrat
 Heißt die weggeworfene Nacht, ein Fetzen
 Papier, geweht
 Als unbezahlbare Rechnung
 Im Aufwind Vergessen. Das also
 Ist der Ort, wo
 Aphrodite Hephaistos' Lager verläßt, noch naß
 Von der unvergoltenen Lust,
 Um sich zu salben für Zeus,
 Der sich gerade noch
 Ein Bier bestellt und
 Eine Marlboro anzündet.

Während
 Sich über die Ausfallstraßen
 Der Morgen heranwagt, beginnt
 Der Verratene seine Arbeit.

RIESA, UMGEBUNG

Leergetrunkene Gläser, Wespengetön
 Im Grasgarten der Prausitzer Mühle.
 Ausgebesserte Straßen
 Verbinden die Dörfer um Riesa.
 Man sollte
 Eine Nachtwanderung organisieren, rund
 Um den Stahlstandort: man käme vielleicht
 Auch nach Jahnishausen oder nach Hirschstein, Dörfer
 Mit großer Geschichte und
 Dem Elend aller Idyllen des Ostens.

Der Wirt in der Kneipe »Zur Dorfheimat«
 Wählt Republikaner. Ringsum
 Verfallene Güter, einst
 Domänen der sächsischen Krone, jetzt
 Leere Rinderställe, aus-
 Gebrannte Herrenhäuser, kurz:
 Noch immer, Herr Eich,
 Tibetische Pfarrgärten.

Das soziale Gewissen
 Ist eine Notdurft der Seele.
 Hier herrscht kein Wohlstandsalkoholismus:
 Die stummen Trinker, arbeitslos,
 Am Straßenrand sagen: *Isch*
Due nischt mehr, solln die driiben
Doch zahln, und
 Erinnern
 An Dix' frühe Bilder. Sachsen

Hat, nolens volens,
Noch immer Charakter:

Die Kindlein
Des Rehabilitationszentrums
Schloß Hirschstein
Wissen nichts von Leopold, dem König der Belgier,
Der hier als Staatsgefangener einsaß.

Nur der Innenhof
Kündigt noch von der Noblesse
Sächsischer Schloßherren.

HINTER DER STADT

Die Flurstücke, abendwärts, Feldwege,
Von denen du sprachst,
Ziehn sich durch Raps- und Gerstenschläge
Der ehemaligen LPG, gequert
Von den Gleisen der Grubenbahn
Aufgelassenen Lehms. Staubfahnen
Wehen vom Baggerloch
Über verkrautete Felder, aufgeteilt
In Parzellen künftigen Wohneigentums.
Alles im Umbruch. Verwaist
Der Schafstall am Kolm, der Schlachtberg,
Markiert mit dem Apfelstein Nr.13,
Befahren von liebesnestsuchenden
Automobilbesitzern. Die Mangelgesellschaft
Abgelöst von der Marktwirtschaft. Gewerbegebiete
Versiegeln den Boden. Sprachlos
Gewordne durchstreifen das Land
Auf der Suche nach
Verlorenen Gegenständen. Volkseigener Schrott,
Herrenlos, türmt sich
Um Dörfer, viehlos, das Soll

Ersetzt durch die Milchquote.
Auf der Suche
Nach Rast und Ruh
Findest du eine
Weggeworfene Schreibmaschine, Marke Filia,
Unbrauchbar
Der computergestützten Gesellschaft

ENTWURF EINER BIOGRAFIE

Halbruinen auch hier. Und der Totenkunker
Hoch überragend den Ort. Straßennamen
Um 1900: Nachts
Schwimmen die Häuser
In grauer Soße. Kein Licht
In den Kneipen.

Der Heerwurm
Schlug seine Zelte auf, Batterien
Spien in die Dörfer, lebende Fackeln, Bauern,
Hauslos, zu
Spanndiensten abkommandiert. Lenin kam,
Lenin ging: ein Mythos,
Aufgelöst
Wie in einem Getränk. Die Stille jetzt
Hackt in den Ohren. Der Nachbarin
Schrei.

Bin ich hier
Eingewiesen, um
Alt zu werden? Mein Körper,
Manchmal noch
Von Begierde geplagt,
Zerrissen die,
Was man nennt,
Seele.

Der Schornstein der Bäckerei im Hof: gekrümmt
Wie eine Sattlernadel. Die Dörfer
Umzingeln den Ort. Was
Von ihnen blieb: Zeichen
Der Anstrengung und
Der Vergeblichkeit. Trauer, mein Wort,
In die Steine geritzt, dahinter
Ein Feldweg in Sachsen, die Mühle
Mit Brettern beschlagen, das Hundegekläff, das
Meinen Spaziergang begleitet.

Das Schlachtfeld,
Bebaut im Gründerzeitstil und
Mit Siedlungen: Eigenheime, die
Ihre Erbauer vergaßen. Na-
Poleonstein, Mon-
Archenhügel: Geschichte
Als Wille und Vorstellung, die Welt
Eine brennende Kugel (auch sie
Erinnert an etwas, das
Ich vergaß). Auf dem Eis
Vor dem Bunker die Kinder von Breughel:
Winterbilder,
Die an die Kindheit erinnern,
So fern,
Als hätte es sie
Niemals gegeben.

Am Abend
Den Ölberg besteigen,
Hinter dem Heizhaus
Zerbrochene Särge, raschelndes
Weißes Papier.
In Lauchhammergeuß
Rostende Tafeln, ein großes
Jahrhundert verkündend, die Auferstehung
Einprogrammiert: Gletschersteinpyramide.
Die Geschichte
Hat uns überholt,
Grinsende Radfahrer

Auf der Straße nach Baalsdorf. Letzter Gruß
Aus der Flasche. Einziger Ort
Zum Aufbruch in die Vergangenheit:
Wüste Mark Kolmen.

DICHTER, ALTMODISCHE LEUTE,
Ichbesessenes Pack.
Keine Zeichen der Freude.
Abgeblättert der Lack.

Ausgebürgert. Vertrieben.
Zu recht. Zu recht. Zu recht.
Unfähig, etwas zu lieben.
Ja, es geht ihnen schlecht.

Nehmen Sie doch nur die eine,
Ach, wie hieß sie doch gleich?
Diese ... Achmatova? Eine
Königin ohne Reich.

Alkoholikerin. Ohne festen
Wohnsitz, durch Leningrad
Ging sie, nachdem sie im Westen
Vergeblich gebettelt hat.

Keine Einsicht in eine
Wie auch immer geartete Schuld.
Nichts hinterlassen, als eine
Truhe Papier. Die Geduld

Der Regierung verhöhnte
Sie unaufhörlich. »Verbannt«
Hat sich die Unversöhnte
Schließlich auch noch genannt.

Keine Beziehung zum Leben.
Niemand getrieben Sport.
Ihren Feinden vergeben
Hat sie mit keinem Wort.

Unser Väterchen lehrte
Güte und menschliche Würde.
Sie aber kennt hier auf Erden
Nur eines: das Leben als Bürde.

Soll sie zugrunde gehn, schließlich
Haben wir auch schon mit uns
Genügend zu tun. Ja, Herr Kieslich,
Was schert uns denn schon die Kunst!

BIDET

Wie
Wäre ich überhaupt
Ohne Goldoni
Hierher gekommen?

Chioggia, nahe
Venezia. Ferne Erinnerungen
Ans Dresden Canalettos.

Ich
Möchte gern
Schamlos sein, und urinieren
In das Bidet.